

DIE AMEISE

VERBANDSORGAN DER PORZELLAN- UND VERWANDTEN ARBEITER UND ARBEITERINNEN

IMMER ◦ STREBE ◦ ZUM ◦ GANZEN ◦ UND ◦ KANNST ◦ DU ◦ SELBER ◦ KEIN ◦ GANZES ◦ WERDEN
ALS ◦ DIENENDES ◦ GLIED ◦ SCHLIESS ◦ AN ◦ EIN ◦ GANZES ◦ DICH ◦ AN

REDAKT. U. EXPED.: CHARLOTTENBURG, ROSINEN-STR. 3

PRIVAT-POSTABONNEMENT: PRO VIERTELJAHR 2 MARK

No. 28

Charlottenburg, Freitag, den 13. Juli 1906

Jahrg 33.

Sperren.

Vollsperrungen in Deutschland: Berlin für Schilbermaler, Blechhammer (S. Böhner), Elsterwerda (Steingutfabrik), Friedrichshagen (Agnes Gladenbeck), Hüttengrund (Kauschert), Köln-Chrenfeld (Molte-Böhnerberg, Kunstfigurenfabrik), Lauf (Fritz Krug), Neuhaubensleben (Sauer & Koloff, Deutsche Steingutfabrik vorm. Gebr. Hubbe), Nürnberg (Goldschmidt), Rathenow (Heidepriem), Stogheim, Wunstedel.

Halbsperrungen in Deutschland: Alexandrintal (Rechnagel), Bonn (Mehlem), Düsseldorf (Wortmann & Ebers, Emailkerwerk), Flörsheim a. Main, Frelenorla, Gräfenroda (Seene, Heßner, Eckert & Menz), Ramenz i. Sachsen (Wogt), Königszelt, Kranichfeld, Neustadt b. Coburg, Oeslau, Passau, Rudolfstadt (Schäfer & Vater), Schaala, Scheibe, Schlierbach, Schweidnitz, Sörnewitz, Stanowitz, Zettau, Zriptis.

Sperren in Oesterreich: Brunn für Maler, Briesen bei Billn (Nestler & Co.), Fünfkirchen, Gutendorf in Süd-Steiermark (Wessely & Co.), Jokes (Porzellanfabrik), Livoje bei Gili in Steiermark (Schütz), Klösterle, Oberlaa bei Wien (Pilar).

Vom Generalstreik.

Im Februar dieses Jahres fand eine Konferenz der Vertreter der deutschen Zentralverbände statt. Wir berichteten über diese Konferenz in Nr. 11 unseres Blattes. Entsprechend den üblichen Gepflogenheiten und des nichtöffentlichen Charakters dieser Konferenz konnten wir nur einen teilweisen Bericht geben und mußten uns insbesondere darauf beschränken, die auf der Konferenz mit besonderer Wichtigkeit behandelte Frage des Generalstreiks und die Stellung der Partei und Gewerkschaften dazu, nur flüchtig zu streifen. Nun aber wurde die von allen Gewerkschaftsblättern geübte Zurückhaltung durch eine Veröffentlichung der „Einigkeit“, Organ der berliner Lokalorganisierten, über diesen Punkt durchbrochen. An und für sich wäre das kein Unglück gewesen. Der Fall hätte nur eben gezeigt, daß selbst in den Reihen der auserlesenen Gewerkschaftsführer es Leute gibt, die nicht einmal über eine Sache, über die ausdrücklich jedem Konferenzteilnehmer Stillschweigen auferlegt war, den Mund halten konnten. Aber diese männlichen Klatschweiber haben insofern Unheil angerichtet, als diese Gelegenheit wieder einmal dazu herhalten muß, um Partei und Gewerkschaften gegen einander zu hegen. Und das ist das Bedauerliche bei der ganzen Geschichte.

Die Tatsachen selbst spielten sich folgendermaßen ab. Vor der Konferenz der Verbandsvertreter fand eine eingehendere Aussprache zwischen dem Parteivorstand und der Generalkommission über den Massenaufruf statt. Der zweite Vorsitzende der Generalkommission, Genosse Silberschmidt, berichtete auf der Konferenz über diese Verhandlungen, als deren Ergebnis er nachstehende sechs Punkte — die Bebel zur Grundlage seiner Ausführungen über den Massenstreik aufgestellt habe — bezeichnete.

1. Der Parteivorstand hat nicht die Absicht, den politischen Massenstreik zu propagieren, sondern wird, soweit es ihm möglich ist, einen solchen zu verhindern suchen.

2. Wenn dennoch ein solcher Streik ausbrechen sollte, so mußte derselbe von der Partei geführt werden und die Gewerkschaften hätten sich offiziell nicht daran zu beteiligen.

3. Für den Fall eines solchen Streiks sollten die Gewerkschaften dieser Bewegung nicht in den Rücken fallen.

4. Ebenso dürfe die Gewerkschaftspresse in diesem Falle nicht gegen diese Bewegung wirken.

5. Die Unterstützung der Streikenden und die Kosten für die Folgen eines solchen Streiks zu tragen, müsse Aufgabe der Partei sein. Die Mittel müßten unter Mitwirkung aller Genossen, eventl. durch allgemeine Sammlungen aufgebracht werden.

6. Wenn Aussperrungen und Streiks als Folgen dieses Streiks zurück bleiben sollten, so wäre zu empfehlen, daß die Gewerkschaften für die Unterstützung eintreten.

Darauf erließ Genosse Bebel eine Erklärung, in der es hieß: „Ich konstatiere, daß namentlich die von mir während der Verhandlungen skizzierten Punkte, die Silberschmidt dem Sinne nach wieder gegeben haben will, stark entstellt wieder gegeben sind.“

Darauf antwortete die Generalkommission: „Dem gegenüber konstatieren wir unterzeichnete Vertreter der Generalkommission, die wir an der Sitzung mit dem Parteivorstand am 16. Februar d. J. teil genommen haben, daß die Sätze oder sogenannten Thesen in der Sitzung von dem Gen. Silberschmidt während der Ausführungen des Genossen Bebel nieder geschrieben wurden. Silberschmidt verlas sodann diese Sätze und wurden von dem Genossen Bebel einige Monita gemacht, die Berücksichtigung fanden. Darauf verlas Genosse Silberschmidt die Sätze nochmals und wurde nach dieser endgiltigen Feststellung den Vertretern der Generalkommission der Auftrag, die Sätze, wie sie nun fest gelegt waren, der Konferenz der Vorstandsvertreter zur Beratung zu unterbreiten. Die Sätze sind in dem Protokoll über die Beratungen der Konferenz so wieder gegeben, wie sie in der Sitzung am 16. Februar fest gestellt wurden. Berlin, 27. Juni 1906. C. Legien. A. Knoll. G. Döblich. Paul Umbreit. Wilhelm Jansson. Der Erklärung schließen sich an: S. Silberschmidt. A. Drunsel. Hermann Kube.“

Des ferneren erklärte Genosse Legien:

„Weiter ist zu bemerken, daß dem Parteivorstand drei Exemplare des Protokolls über die Beratungen der Konferenz am 9. Mai zugesandt worden sind und daß ich am gleichen Tage dem Genossen Molkenbuhr als Mitglied des Parteivorstandes im Foyer des Reichstages von der Absendung der Protokolle mit dem Bemerken Kenntnis gab, daß die Zinsendung entgegen der sonstigen Gepflogenheit über die Ausgabe dieser Protokolle erfolgte, weil es sich um eine Beratung handelte, von der der Parteivorstand Kenntnis haben müsse. Das Protokoll befindet sich also seit sechs Wochen in Händen des Parteivorstandes und bis heute ist der General-Kommission noch kein Wort darüber mitgeteilt, daß die sogenannten Thesen und in dem Referat Silberschmidts die Ausführungen Bebels aus der Sitzung vom 16. Februar nicht richtig wieder gegeben seien.“

Nun erklärte der Parteivorstand:

„Wir müssen zu unserm Bedauern erklären, daß die Darlegung der Genossen von der Generalkommission von unserer Auffassung des Vorganges abweicht. Allerdings mußte Bebel, der die Verhandlungen mit einer längeren Rede über die vorhandene Lage einleitete, in den Verhandlungen wiederholt das Wort ergreifen, um falsche Auffassungen zurück zu weisen. Es handelte sich hierbei aber nicht um eine detaillierte Richtigstellung der von dem Genossen Silberschmidt gemachten Niederschrift der von Bebel aufgestellten sechs Punkte. Diese Prozedur wäre überflüssig gewesen, da Genosse Silberschmidt durch Abschrift der sechs Punkte seinen Zweck leichter erreicht hätte und kein geringer Grund vorlag, ihm diese Abschrift zu verweigern. Alsbald wäre Genosse Silberschmidt auch nicht in die Lage gekommen, über die sechs Punkte, wie im Protokoll ausdrücklich hervor ge-

hoben wird, „dem Sinne nach“ zu referieren, sondern er konnte sie wörtlich vortragen und jedes Mißverständnis war aus geschlossen.

Nach Genossen Silberschmidt lautete der Punkt 1, auf den es hauptsächlich ankommt:

Der Parteivorstand hat nicht die Absicht, den politischen Massenstreik zu propagieren, sondern wird, so weit es ihm möglich ist, einen solchen zu verhindern suchen.

Nach Bebel lautet der Satz:

Der Parteivorstand hat nicht die Absicht, gegenwärtig den politischen Massenstreik zu propagieren, sollte derselbe aber propagiert werden müssen, so wird sich der Parteivorstand mit der Generalkommission zuvor ins Benehmen setzen.

Der Unterschied in den beiden Formulierungen fällt in die Augen. Die Silberschmidtsche Formulierung mußte mit dem dazu gegebenen Referat den Eindruck erwecken, und wie die Verhandlungen der Vertreter der Zentralverbände laut Protokoll und der Angriff der „Einigkeit“ auf Grund jenes Protokolls ergeben, wurde dieser Eindruck erweckt, daß Bebel und wir die in Jena gefaßten Beschlüsse preisgaben, eine Unterstellung, die wir nachdrücklich zurück weisen müssen.

Daß die Bebel'sche Formulierung des ersten Satzes zutreffend ist, ergibt sich mit voller Klarheit aus dem Sinn der in der Hauptsache nicht bestrittenen anderen fünf Punkte. Letztere zu erörtern wäre nutz- und zwecklose Arbeit gewesen, wenn der Parteivorstand die Verhinderung des politischen Massenstreiks als eine seiner Aufgaben betrachtet hätte. Die Aussprache des Parteivorstandes mit der Generalkommission war eine unverbindliche. Sie sollte und konnte nur den Zweck haben, Klarheit darüber zu geben, in welchem Umfange der Parteivorstand bei der Anwendung des Kampfmittels des politischen Massenstreiks, dessen Anwendung aus Anlaß der Wahlrechtsbewegung in Preußen erwogen werden mußte, auf die Unterstützung der der Generalkommission angeschlossenen Gewerkschaften rechnen könne. Wäre mit der Aussprache ein anderer Zweck verfolgt worden, so hätte über die Verhandlungen Protokoll geführt und daselbe von den Teilnehmern offiziell gezeichnet werden müssen.

Deshalb ist auch der folgende in der Erklärung der Generalkommission enthaltene Satz: „und wurde nach dieser endgültigen Feststellung den Vertretern der Generalkommission der Auftrag, die Sätze so, wie sie nun fest gelegt waren, der Konferenz der Vorstandsvertreter zu unterbreiten“, unverständlich. Sollen wir diesen Auftrag gegeben haben? Wir wollen Außenstehenden gegenüber fest stellen, daß wir kein Recht haben, der Generalkommission einen Auftrag zu geben, und diese einen solchen auch, und zwar mit Recht, zurück weisen würde.

Die Erklärung des Genossen Legien stimmt mit den Tatsachen überein. Wir müssen aber hervor heben, daß infolge von Arbeitsüberhäufung — unter anderem der Steuerdebatten im Reichstage, bei denen Genosse Molkenbuhr besonders in Anspruch genommen war — versehentlich die Mitteilung von dem Eingang der Protokolle in einer Vorstandssitzung unterblieb. Dadurch kam die Angelegenheit erst in einer Sitzung am 8. Juni zur Sprache, und zwar durch Bebel, der am Tage zuvor durch eine Indiskretion von dritter Seite von der Existenz und dem Inhalt des gedruckten Protokolls Kenntnis erhalten hatte und daraufhin in jener Sitzung beantragte: Die Generalkommission um Zusendung einer Anzahl Protokolle zu ersuchen, da der Inhalt der letzteren uns zum Einspruch nötige. Nunmehr wurde der Eingang der drei Protokolle mitgeteilt und der Inhalt derselben besprochen. Wir waren sämtlich der Ansicht, daß wir sowohl gegen die Darstellung unserer Verhandlungen mit der Generalkommission, wie gegen die Auslassungen mehrerer Redner über die Partei Einspruch zu erheben hätten, kamen aber überein, diese Erörterungen bis zu einer neuen Konferenz mit der Generalkommission aufzuschieben, die sich in Bälde wegen Abhaltung des Internationalen Kongresses im nächsten Jahre in Stuttgart notwendig macht.

Wir glaubten diesen Aufschub ohne Schaden für die Sache vornehmen zu können, da uns bekannt war, daß die Generalkommission die fraglichen Protokolle nur unter strenger Kontrolle an die an der Konferenz Beteiligten abgab, eine Zurückhaltung, die so scharf gehandhabt wurde, daß z. B. das Gesuch der Redaktion der „Neuen Zeit“ um Ueberlassung eines Protokolls mit Hinweis auf die Konsequenzen für die übrige Parteipresse abgelehnt wurde. Als dann aber die „Einigkeit“ durch ihre Indiskretion und ihre Angriffe auf Bebel die Angelegenheit in die Öffentlichkeit brachte, war dieser gezwungen, aus der Reserve heraus zu treten und so wie geschehen zu antworten.

Es ist bisher in der Arbeiterbewegung noch nicht vorgekommen, daß die Vertreter zweier Körperschaften sich in der Beurteilung der Resultate einer zwischen ihnen stattgehabten Verhandlung schnurstracks gegen über standen. Wir müssen also

jedem Parteigenossen überlassen, sich auf Grund der abgegebenen Erklärungen sein Urteil zu bilden. Der Parteivorstand.“

Wir beschränken uns für heut auf die Wiedergabe dieser Erklärungen. Es sind freilich nicht alle, aber die fehlenden bringen nur Wiederholungen der vorstehenden Auslassungen. Fest steht nur das Eine: Auch durch die vorhandenen Erklärungen ist die Sache keineswegs geklärt. Zwei Ansichten, Auffassungen und Behauptungen stehen sich gegenüber, von der Art, daß dieselben nicht durch irgend einen erneuten Kompromiß, das heißt durch weitere Erklärungen, aus der Welt geschafft werden können. Im Laufe der weiteren Auseinandersetzungen über diese Frage werden auch wir eventuell näher auf diese Sache eingehen müssen. Vorderhand müssen wir uns mit dem zweifelhaften Erfolg trösten, daß wir zwar noch nicht den Generalstreik haben, aber schon so viel Auseinandersetzungen über dieses Thema anhören mußten, daß man mit dem Generalstreik, der doch nicht kommen soll, endlich auf hören sollte.

Schon wieder eine Mitglieder-Abstimmung?

Von der Zahlstelle Meuselwitz werden wir ersucht, folgende Zeilen den Mitgliedern zur Kenntnis zu geben:

„Die Verwaltung der Zahlstelle Meuselwitz beantragt laut Beschluß der Zahlstellen-Versammlung vom 9. Juni 1906 im Namen der Zahlstelle folgendes:

„Der Hauptvorstand wolle gemäß § 40 des Verbandsstatuts eine Mitglieder-Abstimmung über die weitere Anstellung von drei besoldeten Gauleitern für die Gaue 2 (ein Teil von Thüringen, Oberfranken und Oberpfalz), 3 (Süddeutschland mit Rheinland und Westfalen), 4 (Sachsen und Schlesien) veranlassen; der Gau 1, Thüringen mit dem Gauleiter Hoffmann bleibt bestehen. Die genaue geographische Abgrenzung bleibt dem Hauptvorstand überlassen.“

Mit der Bekanntmachung unseres Antrages richten wir an alle Zahlstellen die dringende Bitte, unserem Antrage die notwendige Unterstützung zu teil werden zu lassen, sowie sich recht eifrig und eingehend mit unserem Antrage zu beschäftigen und einmütig für den Antrag ein zu treten.

Nach unserer vorjährigen Generalversammlung und der durch sie beschlossenen Anstellung des Gauleiters Genossen Hoffmann hat unsere Organisation eine Mitgliederzunahme erfahren, welche uns wohl, den ungünstigen Verhältnissen entsprechend, befriedigen könnte.

Einesteils sind es aber gerade die Erfolge, welche uns veranlassen, die Anstellung von weiteren Gauleitern zu fordern; denn wir sehen es zunächst für unsere Hauptaufgabe an, für die Befestigung der neu erworbenen Mitglieder Sorge zu tragen und sie zu überzeugten Gewerkschaftlern heran zu bilden damit wir sie erstens überhaupt behalten und zweitens in ihnen auch wirkliche treue Genossen haben. Hier kann uns wohl entgegen gehalten werden, daß nun gerade die mündliche Agitation und die Aufklärung im kleinen von Mund zu Mund einsetzen müsse, um die neu gewonnenen Kollegen und Kolleginnen zu befestigen; damit kommen wir aber keineswegs aus, die Verhältnisse lehren uns ein anderes. Die mündliche Agitation sowie die sogenannte Kleinarbeit, insbesondere durch die Zahlstellen-Verwaltungen angeregt, sind sehr bald erschöpft, wenn nicht immer und immer wieder Anregungen, Befruchtungen und Anfeuerung von außen kommen. Wir finden in den Zahlstellen, welche größere Mitgliederzunahmen zu verzeichnen haben, daß ihnen die Verhältnisse so zu sagen über den Kopf wachsen! Was da halbwegs nur an brauchbaren Kräften vorhanden ist, das ist auch schon in den Verwaltungen tätig und mehr oder weniger mit Arbeiten überhäuft. Und so kann und muß es kommen, daß ohne die oben erwähnten Anregungen von außen sehr bald Stillstand und Rückgang eintreten wird und das muß verhindert werden. Die Agitation muß von Agitatoren unausgesetzt betrieben werden. Andernteils stehen aber auch noch tausende unserer Berufs-Angehörigen unserer Organisation fern. Diese Tausende müssen wir aber noch gewinnen und dem Verbands als Mitglieder zuführen. Um dieses zu erreichen, dürfen wir auch nicht einen Augenblick säumen, sondern müssen alle unsere Kräfte einsetzen, wenn es sein muß auch mit finanziellen Opfern.

Die Anstellung der von uns beantragten 3 Gauleiter ist freilich, das verkennen wir keinen Augenblick, von sehr großer und tief einschneidender Bedeutung für unsern Verband, sodaß wir diese Maßnahme auch am liebsten von der nächsten Generalversammlung reichlich und gründlich behandelt und auch von ihr entschieden haben möchten. Aber wäre es nicht ein Frevel sondergleichen, wenn wir 2 Jahre vergehen lassen würden, wenn wir 2 Jahre lang auf eine so dringend notwendige Kräftigung

und Ausbaue unserer Organisation verzichten? Wissen wir denn, wie sich die Verhältnisse in den nächsten Jahren gestalten? Müssen wir nicht befürchten, daß sich der rege Geschäftsgang in dieser Zeit vermindert hat? Wollen wir dann in schlechten, uns ungünstigen Zeiten das erobern, was wir in der guten Zeit achtlos bei Seite liegen ließen? Nein, Genossen und Genossinnen, jetzt müssen wir arbeiten, jetzt müssen wir schaffen, damit wir uns für die eventuell kommende schlechte Zeit stärken und vorbereiten; damit wir endlich einmal mit Nachdruck eine gerechtere und unserem erschreckend gefährlichen Berufe entsprechende Entlohnung fordern können! Sehen wir doch einmal zum Beispiel die Bauarbeiter an. Auch in den kleinsten Orten stellen sie Forderungen und drücken sie meist auch durch. In den großen Städten gehört diese Kategorie zu den best bezahltesten. Und wir? Zu den schlechtesten! Während jene aber ihren Beruf in der freien Natur ausüben, sind wir verdammt, hinter Fabrikmauern unter denkbar schlechtesten Verhältnissen dahin zu stehen. Ein Sturm der Entrüstung durchbebt uns, wenn uns die Kunde von einem begangenen Morde wird. Bei uns werden aber jährlich hunderte unserer Berufsangehörigen dahin gemordet, von unserem Feinde, der Schwindsucht abgewürgt, und kein Mensch kümmert sich darum, kein Mensch erhebt seine Stimme für uns. Nun wohl, so wollen wir unsere Stimme erheben, so laut, so eindringlich, wie nur immer möglich.

Wenn wir vorhin anführten, daß wir den Antrag am liebsten von einer Generalversammlung verhandelt haben möchten, so könnte ja auch diesem entsprochen werden durch die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung. Sollte der Antrag auf eine solche von einer Zahlstelle gestellt und genügend unterstützt werden, so behalten wir uns vor, unsern Antrag auf eine Mitgliederabstimmung zurück zu ziehen. Den Antrag selbst stellen wir deshalb nicht, weil wir meinen, daß die Kosten einer Generalversammlung für Agitation verwendet, uns vieles mehr nützen werden. Zu der Hebung des Verbandes, respektive der Mitgliederzunahme selbst, wollen wir nicht vergessen fest zu stellen, daß nur ein Teil des Erfolges der Tätigkeit des Gauleiters zu schreiben ist. Aber indirekt ist die Einrichtung am ganzen Erfolge beteiligt. Die Mehrzahl der Mitglieder sieht in dem Generalversammlungsbeschlusse einen Fortschritt und fühlte sich veranlaßt, alle ihre Kräfte nun mit ein zu setzen um vorwärts zu kommen. In diesem Drange wurden die Zahlstellenverwaltungen mitsamt dem Hauptvorstand veranlaßt, alles auf zu bieten und haben so an dem Erfolge mitgewirkt.

Eine dringende Frage ist nun aber für uns: In welcher Weise wird den Mitgliedern selbst ein Mitbestimmungsrecht bei der Besetzung der Gauleiterposten gewahrt? Um nicht noch einmal eine Mitgliederabstimmung oder ein uneldiges Provisorium notwendig zu machen, stellen wir folgenden Ergänzungsantrag:

„Der Hauptvorstand wolle, nachdem unser erster Antrag zur Abstimmung steht, eine Bewerbung der eventuell zu besetzenden Stellen der Gauleiter ausschreiben und die ihm zur engeren Wahl geeigneten Bewerber bekannt geben, um die Wahl mit der Abstimmung vor zu nehmen. Sofern mehr Bewerber wie Stellen vorhanden sind, soll die Anstellung nach der sich auf die einzelnen Kandidaten vereinigen Stimmzahl erfolgen. Sollte der Hauptvorstand die Kompetenz über die als geeignet erscheinenden Bewerber ablehnen, so sollen nur diejenigen Bewerber zur Wahl gestellt werden, welche die Unterstützung von zehn Zahlstellen erhalten. Die so unterstützten Bewerber sind in der Weise zu veröffentlichen.“

Die Zahlstelle Meuselwitz, S.-A.“

Hierzu bemerkt der Haupt-Vorstand folgendes:

Meuselwitz will die Anstellung von Gauleitern mit Hochdruck betreiben. Dem jetzigen Werben um die nötige Unterstützung des Antrages auf Mitgliederabstimmung ging ein die Gauleiterfrage betreffender Schriftwechsel zwischen der Zahlstelle und dem Vorstand voraus, der recht klar erkennen läßt, mit welcher Oberflächlichkeit diese wichtige Frage seitens der Zahlstelle Meuselwitz behandelt wird und wir können nicht umhin, von diesem Briefwechsel den Mitgliedern Kenntnis zu geben. So schreiben die meuselwitzer Kollegen:

„Meuselwitz, den 17. Mai 1906. Wertes Genosse Schneider! Die letzte Zahlstellenversammlung hier, vom 14. Mai 1906, befaßte sich unter anderem auch mit der Gaueinteilung. Genosse Fritz Schmidt, welcher auf der letzten Generalversammlung als Delegierter der Zahlstelle Schlierbach anwesend war, führte aus, daß die letzte Generalversammlung, den Genossen Hoffmann-Ilmenau auf ein Jahr probeweise als Gauleiter für Thüringen anstellte. Nach Ablauf eines Jahres, was jetzt bereits der Fall

ist, sollte dann der Hauptvorstand Bericht erstatten, in wie weit die Gauleitung sich bewährt hat. Da der Hauptvorstand einen diesbezüglichen Bericht, in der Weise noch nicht heraus gegeben hat, so fragt die Zahlstelle Meuselwitz auf Antrag Schmidt an: Hat der Hauptvorstand schon Erhebungen über die Erfolge des probeweise angestellten Gauleiters, Genossen Hoffmann vorgenommen und welches Resultat ergaben dieselben? Wenn die Anstellung sich bewährt hat, dann müssen weitere Gauleiter angestellt werden. Mit Gruß Gustav Nitschke, Schriftführer.“

Und ein zweites Schreiben mit demselben Datum lautete: „Meuselwitz, den 17. Mai 1906. Titl. Hauptvorstand Charlottenburg. Unterzeichnete Zahlstelle erlaubt sich hierdurch ganz ergebenst an zu fragen, ob Sie uns Auskunft darüber geben können, in welcher Weise sich die von der letzten Generalversammlung beschlossene und auch erfolgte Anstellung des Gauleiters bewährt hat. Gleichzeitig müssen wir unser Bedauern darüber aussprechen, daß nun nach beinahe einem Jahre nach der Anstellung des Gauleiters sich der Hauptvorstand noch nicht bemüht gefühlt hat, den Mitgliedern über die Funktion dieser doch so sehr umfrittenen und hochwichtigen Neuerung in unserer Organisation zu berichten. Ihren geschätzten Rückäußerungen entgegen sehend, zeichnet unter herzlichstem kollegialen Grusse Zahlstelle Meuselwitz S.-A. Paul Kunze, Vorsitzender, Pleyer, Kassierer.“

Darauf entgegnete der Vorstand in folgendem:

„Charlottenburg, den 25. 5. 06. W. G. Kunze-Meuselwitz! Zu der in der Zahlstelle angeregten Gauleiter-Angelegenheit gingen zwei Berichte von dort ein, der eine vom Schriftführer Genossen Nitschke, der andere von Ihnen und Kassierer Pleyer gezeichnet. Beide sind datiert vom 17. Mai, decken sich aber nur in dem Ziel, nicht aber in den inhaltlichen Behauptungen.

Zu dem Schreiben des Genossen Nitschke ist zu erklären:

Es ist nicht richtig behauptet, daß Genosse Hoffmann probeweise auf ein Jahr angestellt ist. Es ist auch nicht richtig, wenn behauptet wird, der Vorstand sei beauftragt worden, nach Ablauf eines Jahres den Mitgliedern Bericht zu erstatten, wie weit die Gauleitung sich bewährt hat. Es ist ferner nicht richtig die Behauptung, daß, wenn der einjährige Versuch sich bewährte, weitere Anstellungen beschlossen seien.

Sind die Behauptungen alle falsch, wie ein Blick in das Protokoll der Generalversammlung dar tun wird und was die Genossen in der Zahlstelle vor ihrer Beschlussfassung hätten fest stellen sollen, dann erübrigt es sich für den Vorstand, darauf ein zu gehen. Der Vorstand nimmt vorläufig auch an, daß es wohl nur einer mißverständlichen Auffassung des Berichterstatters zu schreiben ist, wenn er angibt, der Generalversammlungsdelegierte Genosse Fritz Schmidt habe alle diese Behauptungen aufgestellt. Der Genosse Schmidt dürfte gerade wissen, daß die Behauptungen falsch sind.

Zu dem von Ihnen und Genossen Pleyer gezeichneten Schreiben ist zu bemerken, daß, selbst wenn die in dem erst erwähnten Schreiben aufgestellte Behauptung, daß der Vorstand nach Ablauf eines Jahres den Mitgliedern Bericht zu erstatten habe, wahr wäre, man immer noch nicht die Ungebuld verstehen, könnte, mit der Meuselwitz schon zu dem Bedauern darüber gelangt, daß der Vorstand nicht vor Ablauf eines Jahres berichtet hat.

Wie die Anstellung eines Gauleiters sich bewährt hat, darüber ist Urteil des Vorstandes noch nicht abgeschlossen, kann es auch gar noch nicht sein. Es könnte sich übrigens auch nicht nur um eine Berichterstattung, sondern müßte sich gleichzeitig um ein Urteil des Vorstandes handeln. Ob er ein solches vor der nächsten Generalversammlung für sich bilden solle und ob, wenn er dies tut, eine sofortige Publikation desselben tunlich, möglich und notwendig, oder verfrüht und zweckwidrig wäre, damit hat sich der Vorstand, weil für ihn die Prüfung der Frage noch nicht abgeschlossen ist, noch nicht befaßt. Wir können also der Zahlstelle die gewünschte Auskunft nicht geben.

J. A.: Georg Wollmann.“

Trotz dieser Erklärung des Vorstandes will nun Meuselwitz die Mitgliederabstimmung betreiben. Die Zahlstelle sieht es durchaus nicht an, daß noch nicht einmal der Vorstand sich ein abschließendes Urteil bilden kann. Vielleicht ist ihr das sogar erwünscht, weil sie meint, den Vorstand in einer so wichtigen Organisationsfrage völlig beiseite schieben zu können. Für alle Einsichtigen dürfte es wohl aber keinem Zweifel unterliegen, daß es einzelnen Personen und Zahlstellen, welche die Frage mit Ernst und Objektivität behandeln wollen, noch weniger leicht sein dürfte, jetzt schon ein abschließendes Urteil zu fällen als es dem Vorstand ist. Wir wissen es nicht, bezweifeln es aber vorläufig noch, daß selbst der Gauleiter für Thüringen, Genosse Hoffmann,

sich schon ein endgiltiges Urteil gebildet haben könnte nur über seinen Gau, der denn doch andere Verhältnisse aufweist und ein ganz anderes, gewissermaßen natürlicheres Gebilde ist, als die Neuschöpfungen, die Meuselwitz anregt.

Bis jetzt steht weder der Erfolg auch nur eines Jahres fest, der, wenn auch durchaus nicht nur, so doch mindestens an der Mitgliederzunahme der Zahlstellen außerhalb des Gaues Thüringen gemessen werden muß, noch kann z. Bt. eine Kostenberechnung für ein volles Jahr der Tätigkeit des Gauleiters gegeben werden. Die Kosten betragen für die Zeit seit Anstellung des Genossen Hoffmann bis Ende Dezember 1905: 2844,10 Mt. Rechnen wir hiervon ab 180,28 Mt. Kosten für die Zeit vor dem 1. Juli 1905, ferner 114,95 Mt. für Flugblätter für Zahlstellen, dann stellen sich die Kosten des Gauleiters für das erste Halbjahr seiner Tätigkeit auf 2048,92 Mt. Dabei darf nicht vergessen werden, daß sich die Inanspruchnahme anderer agitatorischer Kräfte nicht erübrigt hat. Für andere Gaue dürften die Kosten nicht niedriger, sondern eher höher zu veranschlagen sein. Also eine ernste Geld- und Rassenfrage ist die weitere Anstellung von Gauleitern doch auch. Aber ganz abgesehen davon halten wir es denn doch für geradezu ungehörig, diese Frage im Wege einer Mitgliederabstimmung entscheiden zu wollen, zumal die letzte Generalversammlung klar erkennen ließ, daß sie eine dreijährige Erfahrung bis zur nächsten Generalversammlung abwarten wolle.

Die Zahlstelle Meuselwitz allerdings will das nicht, ihr genügt völlig die Konstatierung der Mitgliederzunahme seit der letzten Generalversammlung im Gebiet des Gesamtverbandes. Für die Anstellung des Gauleiters war aber doch eines der wesentlichsten Argumente, daß dieser die neu gewonnenen Mitglieder zu festigen und zu erziehen habe. Die Resultate dieser Tätigkeit können nun noch gar nicht vorliegen.

Daß es durchaus unangebracht wäre die Besetzung neuer Gauleiterposten durch Mitgliederabstimmung zu vollziehen, vermag die Zahlstelle Meuselwitz durchaus nicht ein zu sehen und auch die Schwierigkeit und Langwierigkeit des ganzen Verfahrens kommt ihr nicht zum Bewußtsein. Mindestens ein halbes Jahr würde vergehen, ehe das Verfahren erledigt wäre und ehe Anstellungen erfolgen könnten und von da an liegt dann bis zur nächsten Generalversammlung nicht mehr eine Zeit von zwei, sondern nur etwa fünfviertel Jahren. Die ganze Oberflächlichkeit der Zahlstelle Meuselwitz tritt unter anderem auch dadurch in die Erscheinung, daß sie in ihrem Antrage die Anstellung von drei Gauleitern verlangt, in dem fürsorglich schon angefertigten Abstimmungsformular die Wahl von nur zwei oder auch einem Gauleiter zuläßt. — Alledem entspricht auch die ganze Begründung des Antrages, auf die wir vor der Hand nicht eingehen.

Vorläufig warten wir ab, ob sich neun weitere Zahlstellen finden, welche die gleiche Eile und Oberflächlichkeit und den gleichen Verzicht auf Erfahrung und darauf gestützte ernste Prüfung der Frage bekunden und den Antrag auf Mitgliederabstimmung unterstützen wollen. Der Verbands-Vorstand.

Verbandsangelegenheiten.

Lohnstatistik und Unterstützungsbezug.

Auf dem Fragebogen für die Lohnstatistik pro 1906 ist ausdrücklich vermerkt:

„Arbeitslosen-Unterstützung, Streit-Unterstützung, Fahr-gelder, Umzugsgelder, Rechtsschutz, sowie Krankengeld-Zuschuß werden nur gewährt, wenn das Formular bis zu dem entsprechenden Datum ausgefertigt und mit dem Kontrollvermerk versehen, dem Antrage auf Unterstützung beigelegt ist.“

Die Mitglieder und im besonderen die Zahlstellenkassierer werden auf vorstehende Bestimmung noch zu-mehr aufmerksam gemacht. Unterstützungs-Anträge jeder Art, denen das statistische Formular des antragstellenden Mitgliedes überhaupt nicht beigelegt ist, bleiben unberücksichtigt, ohne daß dem Antragsteller besondere Mitteilung davon gemacht wird. — Gar nicht, oder nur unvollständig ausgefertigte Lohnstatistische Formulare, begründen die Verweigerung jedweder Unterstützung, auch wenn die sonstigen statutarischen Verpflichtungen des Antragstellers erfüllt sind. Die Zahlstellen-Verwaltungen sollten es sich angelegen sein lassen, um die Mitglieder möglichst vor Schaden zu bewahren, in jeder Zahlstellen-Versammlung die gewählten Kontrolleure zu befragen, ob dieselben kontrolliert resp. alles in Ordnung befunden haben. Der Umstand, daß bisher regelmäßig am Jahres-schluss von vielen Zahlstellen eine größere Anzahl statistischer Formulare nachgefordert wurden, weil

die alten „verloren“ gegangen waren, läßt darauf schließen, daß in diesen Zahlstellen weder Verwaltung noch Mitglieder das wünschenswerte Verständnis und Interesse für eine wahrheitsgetreue Lohnstatistik besitzen. Weil die statistischen Formulare für 1906 zur Bearbeitung einer Lohnstatistik Verwendung finden sollen, ist es ein unbedingtes Erfordernis, daß die Eintragungen genau und regelmäßig erfolgen. Um dieses Ziel zu erreichen, ist es notwendig geworden, die Gewährung von Unterstützungen jeder Art von der Erfüllung dieser Verpflichtung abhängig zu machen.

J. Schneider, Verbandschriftführer.

82. Vorstandssitzung vom 25. Juni 1906.

Schneider auf Reisen; entschuldigt fehlt Welkel.

Zuschriften und Mitteilungen von Staffel, Kahla und Reichenbach werden zur Kenntnis genommen. Von Eisenberg nach gesuchte Zustimmung, diverse Forderungen an die dortigen Unternehmer stellen zu dürfen, wird wegen ungenügenden Besuches der maßgebenden Versammlung abgelehnt. Von Friedrichshagen berichtet der Verbandskassierer, daß die statt gefundene Verhandlung mit dem Chef resultatlos verlaufen ist. Da die Mitglieder auf Grund ihrer früheren Erfahrungen auf den von der Firma vorgelegten neuen Tarifentwurf unter keinen Umständen eingehen konnten, ist die Aussperrung perfekt geworden. Den beteiligten Mitgliedern wird Unterstützung nach § 22, Ziffer 15 des Statuts bewilligt. Dem Mitglied Nr. 48519 wird für eine Woche die Unterstützung zugesprochen. Einem Unorganisierten, welcher sich solidarisch erklärte, soll Unterstützung nur unter der Bedingung gewährt werden, daß sich derselbe dem Verband anschließt. Ueber beantragte freiwillige Unterstützung und Mietszuschuß für streitende Mitglieder in Neuhaldensleben wird Beschlussfassung vertagt. Ein Bericht von Wunsiedel wird zur Kenntnis genommen und weitere Beschlussfassung gleichfalls vertagt. Anfragen von Fürstenberg a. O. und Köppelsdorf sollen entsprechend beantwortet werden. Der Zahlstelle Staffel wird zur Anschaffung von Bibliotheksbüchern ein Betrag von 10 Mt. bewilligt. Eine Zuschrift von Althaldensleben wird zur Kenntnis genommen und weitere Berichte abgewartet. Einem Antrage des 14. Agitationsbezirks, eine geplante Agitationstour des Genossen Hoffmann betreffend, stehen prinzipielle Bedenken nicht entgegen, jedoch müßten die Kosten von den betreffenden Zahlstellen des Bezirks gedeckt werden. Gründe dafür müssen der Agitationskommission mitgeteilt werden. Dem Mitglied 80488 Meißner wird Unterstützung nach § 22 des Statuts bewilligt. Dem Mitglied 5740 Schauberg wird Unterstützung auf Grund des Vorstandsbeschlusses vom 8. Dezember 1905 zugesprochen.

G. Wollmann, Vorsitzender.

Max Korn, stellv. Vorsitzender.

Aus unserem Berufe.

Eine Entgegnung? Noch immer vermiffen wir in der „Keram. Rundschau“ eine Entgegnung auf unseren Artikel, der sich mit den Bilanzkünsteleien des Herrn Dr. phil. Ernst Jaffé beschäftigte. Anstelle dieser fehlenden Antwort finden wir aber in den Nummern 25 und 26 der Rundschau einen Auszug aus einem Bericht über die Geschäftslage der keramischen Industrie vom Jahre 1905, der namentlich am Schluß von wohl gemeinten Ermahnungen frohzt. Und die Art derselben, so wie die recht gewählten Ausdrücke und nicht zuletzt das unterzeichnete „J“ lassen vermuten, daß durch diesen Bericht eine schwache Abwehr gegen unseren Artikel in Nr. 24 der „Amesse“ versucht werden soll. Wir können uns auf die Wiedergabe einzelner Sätze aus diesem Rundschauartikel beschränken. Da wird vor allen Dingen behauptet, daß zwar die Löhne der Arbeiter enorm gestiegen seien, andererseits sei aber die Zufriedenheit der Arbeiter bedeutend gefallen. Das Steigen der Löhne soll durch eine eingehende Statistik bewiesen werden, nach der die Löhne der Porzelliner in den letzten 10 Jahren um 30 bis 40 pCt. gestiegen seien. Leider unterläßt es die Rundschau, näher auf diese Statistik einzugehen und wir bedauern es ungemein, keinen Einblick in dieselbe nehmen zu können. Zweifellos scheint sie etwas stark korrigiert zu sein. Denn jedem, der nur ein wenig Kenntnis von dem Leben und den Einkünften der Porzelliner hat, ist es sonnenklar, daß ein Steigen der Löhne von 30 und 40 Prozent auf keinen Fall eingetreten ist. Das ist einfach Humbug. Wenn je eine Steigerung der Löhne in den letzten 10 Jahren Platz gegriffen hat, so ist sie nur minimal im Verhältnis zu den auch im Preise gestiegenen Lebensmitteln zu nennen. Und uns sind zahlreiche Orte und Betriebe bekannt, in denen in den letzten Jahren ein ganz erheblicher Rückgang der Altkordpreise eingetreten ist. Also heraus mit der eingehenden Statistik und wir werden weiter reden. — An der steigenden Unzufriedenheit der Arbeiter aber sind — nach Auffassung des Rundschau-Berichterstatters oder nach der Ansicht des Verfassers jenes Geschäftsberichts — die „Hegapostel“ mit ihren „Hegartikeln“ schuld. Und beide — Artikel und Apostel — steigerten beständig die Erregung der Arbeiter und alles Entgegenkommen und Wohlwollen der Unternehmer gegen die Arbeiter sind darum für die Rache; denn auch dadurch wurden nun die Ansprüche der Arbeiter und die „Begehrlichkeit“ nur noch gesteigert. Das klingt alles wie von Jaffé. Selbstverständlich haben wir nach dem in unserem

Artikel „Vertuschen“ Gesagten, keinen Anlaß mehr, uns über unsere „Gezerei“ noch einmal mit der Rundschau oder ihren geistigen Lieferanten aus einander zu setzen. Die guten Leute können nicht anders, sie wiederholen immer den alten Tratsch und sie sind nicht imstande, neues zu bringen. Höchstens folgender Satz aus der Rundschau ist neu: „Er (der Bericht nämlich D. R. d. A.) beweist, wie sehr diejenigen Agitatoren im Unrecht sind, die unter Berufung auf die günstigen Ausweise einiger Aktiengesellschaften die Arbeiter aufputschen, die Führer zu schlachten, die ihnen goldene Eier legen.“ Es ist jedenfalls neu, daß die Aktiengesellschaften den Arbeitern goldene Eier bringen. Unsere in Kahla, Selb und anderen Orten in Aktienbetrieben beschäftigten Kollegen werden nun sicher die goldenen Eier suchen. Hoffentlich finden sie recht viele und vor allen Dingen, wenn sie welche gefunden haben, sind sie so gescheit und lassen sich ihren Fund nicht wieder durch die Aktionäre, Direktoren und die anderen Liebhaber von goldenen Eier ab nehmen. Denn das war bisher immer das Malheur, daß die Arbeiter von den goldenen Eiern der Aktien-Gesellschaftshennen nichts zu sehen bekamen. Höchstens warf man den Arbeitern mal ein paar Eierschalen hin und die waren sicherlich nicht von Gold sondern rochen so schlecht, daß sie nicht selten den ärgsten Stank unter den Arbeitern selbst hervor riefen. — Die Rundschau und ihre Hintermänner mögen sich also beruhigen, selbst wenn die Arbeiter die Henne schlachteten, so verlieren sie doch die goldenen Eier nicht, weil sie solche nie erhielten und nie besaßen. Wenn dieser Henne einmal der Krage umgedreht wird, so büßen nur die Unternehmer ein. Sie verlieren, nicht die Arbeiter. Bei diesen ist man nun doch nicht mehr so weit zurück, an die Harmoniebuschlei zwischen Kapital und Arbeit zu glauben. Diese naive Auffassung gehört nun einmal der Vergangenheit an und auch die Rundschau wird sich vergeblich bemühen, durch noch so geistreiche Beispiele die gewesene Anschauung von neuem dem Porzellaner schmachthaft machen zu können.

Goldene Eier. Zur Ergänzung der vorstehenden Zeilen möchten wir nach stehend folgende zwei Notizen aus dem Börsen- und Handelsteil eines münchener Blattes wieder geben: „Porzellanfabrik Ph. Rosenthal & Co., A.-G. in Selb. Auf Antrag der Dresdner Bank sind 500 000 Mk. neue Aktien der Gesellschaft zum Handel an der dresdener Börse zugelassen worden. Der erste Kurs wird am 4. Juli zustande kommen. Dem Prospekt ist zu entnehmen, daß die Gesellschaft in den vereinigten Betrieben Selb und Kronach gegenwärtig 1300 Arbeiter, Beamte etc. beschäftigt. Das Unternehmen ist Mitglied des Deutschen Porzellan-Kartells, das bis Ende 1909 läuft. Die Umsätze in den Gebrauchsgeschirrfabriken Selb und Kronach haben sich ständig vergrößert, ebenso die der Abteilung für elektrotechnische Porzellane, so daß die Verwaltung auch für das laufende Geschäftsjahr mit günstigen Ergebnissen rechnet (im Vorjahre wurden 18 pCt. Dividende verteilt.) Und ferner: „Porzellanfabrik G. M. Gutschentreuther A.-G. in Hohenberg a. d. Eger. Dresden, 30. Juni. Das Bankhaus Gebr. Arnhold legte heute einen ihm zur Verfügung stehenden Teil von 177 000 Mk. Aktien des Unternehmens zum Kurse von 185 pCt. zur Zeichnung aus. Die Zeichnung mußte aber bereits heute Vormittag geschlossen werden, da die Voranmeldungen so zahlreich eingelaufen waren, daß nur Sperrstücke zugeteilt werden können.“ — Wir halten jeden weiteren Zusatz hierzu für überflüssig.

Neuhaldensleben. Der Kampf mit dem Direktor Hubbe in der Steingutfabrik hält nach wie vor an. Eine wesentliche Verschiebung der Dinge ist bis zur Zeit nicht eingetreten. Wohl haben sich einige Arbeitswillige gefunden, doch können dieselben irgend einen für die Arbeiter ungünstigen Einfluß auf den Kampf nicht ausüben. Die Arbeitswilligen sind die Dreher Otto Bogel, Heinrich Lippe, W. Gebeling und Walter Ulbrich. Der erste ist erst vor kurzem von einer Verletzung genesen, die ihm ein anderer Arbeitswilliger, der Oberdreher Carl Grüne, beschäftigt bei Sauer & Koloff, in einer Prügelei beibrachte. Vielleicht sind Liebe die geeignetsten Bekämpfungsmittel unter den Arbeitswilligen. Lippe hatte früher immer die größte Lippe und er konnte sich nicht genug tun, zum Streit zu treiben. Jetzt, wo dieser Mensch seinen Latendrang betätigen könnte, reißt er aus wie Ziegenleder. Es ist in gewisser Hinsicht gut, daß derartige Elemente sich beizeiten von den ernst kämpfenden und ehrlich vorwärts strebenden Arbeitern trennen. Wir können dabei nur gewinnen und unsere Sache ebenfalls.

Warmbrunn. Bei der Firma W. Klose, Glasraffinerie, wurde kürzlich der dort beschäftigte Maler unter dem Vorwand entlassen, daß die Firma entschlossen sei, die Malerei auf zu geben. W. Klose scheint sich nun anders besonnen zu haben;

denn er sucht Maler. Unsere Kollegen werden gut tun, mit ihren Arbeitsangeboten noch dort recht vorsichtig zu sein.

Wunsiedel. Wir berichteten schon in voriger Nummer, daß der Kampf mit der Firma Ketsch & Co. infolge des Umfalles einzelner Ausständigen als aussichtslos aufgegeben werden mußte. Außer den schon in letzter Nummer Genannten gingen folgende Leute zur Arbeit: Hans Köhler, Hans Geist und Hans Beck, sämtlich Dreher aus Obergörlitz stammend. Der Letztgenannte war früher in Markt-Leuthen, Schwarzhammer und Schönwald tätig. Als Letzter ist dann noch der Dreher Johann Braun aus Wunsiedel zu nennen.

Terrakotta-Arbeiter.

Friedrichshagen bei Berlin. Ganz nach dem Rezept der ausgepichtesten Scharfmacher arbeitet Frau Agnes Gladenbeck gegen die Kollegen, die sie aus ihrem Betriebe hinaus graulte. Dieser Unternehmerin war es höchst fatal, daß sich keiner der Kollegen ihre Zumutungen gefallen ließ und daß sämtliche Terrakotta-Arbeiter die ihnen zugestellte Kündigung aufrecht erhielten. Nun sind drei Gypser als Arbeitswillige in dem Betrieb. Einer heißt Tripick und ist Mitglied des katholischen Arbeitervereins in Berlin, der andere ist ein Italiener Namens de Roffi und der Dritte heißt Willy Wagner. Alle drei erfreuen sich des weit gehendsten Schutzes der Polizei und Gendarmerie. Und von der Frau Agnes Gladenbeck oder ihrem Mann, der in dem Geschäft auch was mit zu sagen hat, ist den Arbeitswilligen der Rat erteilt worden, jede „Belästigung“ durch die Ausgesperrten zur Anzeige zu bringen. Ueberdies wurden die drei Arbeitswilligen in der ersten Zeit per Bahn auf der Wasserseite in die Fabrik gebracht. Jetzt steht mittags und abends ein Polizist vor dem Faktortor und paßt auf, daß der Frau Agnes Gladenbeck nicht mal einer von den drei Arbeitswilligen gemaußt wird. Frau Agnes Gladenbeck soll sich nicht unnötige Sorgen machen, wir müßten wirklich nicht, was wir mit diesen drei Gesellen anfangen sollten.

Lüftelberg bei Bonn. Wenig erfreuliche Zustände scheinen in dem Betriebe der Firma Bernhard Bertram zu herrschen. Berichtet man uns doch, daß dort noch eine 11 bis 12 stündige Arbeitszeit besteht, die auf Wunsch des Unternehmers noch bereitwilligst durch die Arbeiter verlängert wird. An Löhnen bekommen die Retoucheure, Modelleure und Maler 2—3,50 Mk. pro Tag. Auch kommt es mal vor, das einzelne Arbeiter 4 vielleicht auch 5 Mk. verdienen. Doch angesichts der langen Arbeitszeit wären auch 5 Mk. kein allzu hoher Verdienst. Für die Feiertage — und deren gibt es in der streng katholischen Umgebung Bonn's eine reiche Menge — wird den Arbeitern nichts bezahlt. Aber sie lassen sich diese Zustände gefallen und sagen kein Wort, obgleich sie unter diesen Verhältnissen zu leiden haben. Eben so mangelt es an den nötigen sanitären Einrichtungen und auch bezüglich der Lehrlinge liegt manches im Argen. Die jungen engagierten Leute sind zumelst Fachschüler, die sich gern um jeden Preis dem Unternehmer anbieten. Natürlich leiden darunter alte Kollegen und wirklich zu wünschen wäre es, wenn auch in Lüftelberg die Kollegen einmal den Nutzen und Wert der Organisation einsehen wollten. Sie könnten sicher nur gewinnen dabei.

Emaillemaler.

Wertheim am Main. In einer alten Mühle ist das „Emailierwerk“ von Wilhelm Krefz untergebracht. Man kann es sich denken, wie es in diesem Betriebe aus sieht. In der Emailiererei besorgt ein Emailiermeister mit ein paar ungelernen Hilfskräften den ganzen Kram allein. Die Malerei ist völlig ungenügend eingerichtet. Es fehlt an allem und der Fuß fällt von der Decke. Neben der Malerei, nur durch eine dünne Bretterwand getrennt, befindet sich der Lagerraum für die Herbschiffe. Werden sie gebraucht, so schafft man sie durch die Malerei. Die Maler bekommen 40 Pfennige Stundenlohn; die Arbeitszeit dauert von 6 bis 6 1/2 Uhr. Alle bisher bei dem Unternehmer angebrachten Beschwerden, blieben erfolglos. In dem „Emailierwerk“ herrscht als Proturist ein früherer Feldwebel, der die Arbeiter behandeln möchte wie ein Unteroffizier Rekruten. Durch diese Manieren gelingt es dem Feldwebel-Proturisten, jeden tüchtigen Arbeiter aus dem Betrieb zu jagen. Da man nun die Arbeiter stets unter besonders glänzenden Versprechungen nach Wertheim lockt, so ermahnen wir unsere Kollegen, umso vorsichtiger bei einer eventuellen Arbeitsaufnahme nach dort zu sein.

Internationales.

Internationaler Kongress. Am 14., 15. und 16. Juli wird in Limoges, dem Zentrum der französischen Porzellanindustrie, ein internationaler Kongress der organisierten Porzellanarbeiter statt finden, der bereits einen Vorläufer in der am 14. und 16. Juni 1905 in Berlin statt gehaltenen internationalen Konferenz der Vertreter der dänischen, deutschen, französischen und österreichischen Kollegen hatte. An dem Kongress in Limoges nehmen Vertreter von Dänemark, Deutschland, England, Italien, Frankreich und Oesterreich teil. Schon aus dieser angewachsenen Vertreterzahl ist ersichtlich, daß das vergangene Jahr nicht unbenutzt für die Ausbreitung und Vertiefung unserer internationalen Beziehungen vorüber gelassen wurde. — Eine besondere Bedeutung gewinnt der Limoger Kongress dadurch, daß im Mittelpunkt seiner Tagesordnung die Schaffung eines festen internationalen Sekretariats für die organisierten Arbeiter der feinen keramischen Branchen steht und daß ferner die für diese internationale Verbindung nötigen Statuten in Limoges beschlossen werden sollen. — Von Seiten des deutschen Verbandes werden die Genossen Wollmann und Zietsch an den Beratungen in Limoges teil nehmen. Genossen Zietsch war die Leitung der Geschäfte des Internationalen Komitees übertragen. — Nach dem Kongress werden wir über dessen Verlauf berichten.

Frankreich. Limoges. Wieder einmal stand die Bevölkerung von Limoges unmittelbar vor dem Schrecken einer Riesenausperrung der Porzellanarbeiter und wieder waren es die Unternehmer, welche in leichtfertiger Weise diesen auch für sie gefährlichen Brand anzünden wollten. Selbstverständlich war es die bekannte Firma Th. Haviland, die im Vordergrund des Treffens stand. Die in diesem Betriebe beschäftigten Brenner und Ofeneinseger hatten es satt, sich die fort gesetzten Lohndrückerien gefallen zu lassen. Sie richteten daher die Forderung auf eine Festigung und Besserung ihrer Einkünfte an die Firma. Diese lehnte zuerst alles ab und zog sich hinter das Syndikat der Limoger Porzellanfabrikanten zurück. Das Syndikat drohte mit einer Aussperrung, von der 20 000 Porzellanarbeiter- und Arbeiterinnen betroffen werden sollten. Die Bevölkerung Limoges — und nicht zuletzt die Kreise der kleinen Geschäftsleute — geriet in lebhafteste Erregung. Aber zum Glück kam es nicht zum Äußersten. Die Fabrikanten kamen mit den Vertretern der Arbeiterorganisation zusammen und eine Einigung kam zu stande. Darnach werden den Brennern und Einsegern bei Th. Haviland feste Tagelöhne zugesichert und zwar in folgender Weise: Die Brenner bekommen als Mindestlohn 2,25 Francs pro Tag und als Zuschuß nach 14 Tagen 6 Francs. Die Einseger erhalten durchweg pro Tag 3 bis 4 Francs. Die Arbeiter erklärten sich mit diesem Zugeständnis einverstanden und die Konfliktgefahr war beseitigt. So erfreulich dieser Erfolg auch für die beteiligten Brenner und Einseger ist, der Hauptwert dieser Einigung liegt doch in dem Anerkennen der Arbeiterorganisation durch die organisierten Unternehmer. Und man muß den unbegrenzten Machtbündel der Limoger Porzellanfabrikanten — wie er sich bei dem Kriesenkampf von 1905 zeigte — kennen, um zu verstehen, wie stolz unsere Limoger organisierten Kollegen auf ihren Erfolg sein können. Verstehen sie daraus die erforderlichen Nutzenwendungen für ihre Organisation zu ziehen, so kann es ihnen an weiteren Erfolgen nicht fehlen.

Zur gleichen Zeit, wie diese Sache spielte, drohten die Lassetdreher bei der Firma Guérin die Arbeit nieder zu legen. Die Kollegen erlangten, daß der von ihnen bezahlte Masseschläger auch für sie beschäftigt und nicht vom Fabrikanten zu anderen Arbeiten verwendet werden soll. Auch hier wurde durch Vermittlung der Arbeiterorganisation eine die Lassetdreher voll befriedigende Einigung erzielt.

Oesterreich. Die Mitgliederabstimmung über die Einführung der obligatorischen Krankenversicherung hat in dem Verbands unserer österreichischen Kollegen zu dem erwarteten Resultat geführt. Zwar hatte die letzte Generalversammlung das Zustandekommen des Obligatoriums von einer einfachen Majorität abhängig gemacht, aber die damals schon gehegten Erwartungen gingen in Erfüllung und das Obligatorium wurde mit einer anschaulichen zwei Drittel-Majorität von den Mitgliedern gut geheßen. Es stimmten insgesamt 2716 Mitglieder ab. Davon erklärten sich 1919 für, 679 gegen das Obligatorium und 118 enthielten sich der Abstimmung. Die stärkste Opposition fand das Obligatorium in den Zahlstellen Graupen, Hohenstein, Probstau, Turn und Wien II. — Wir sind mit der Mehrheit der österreichischen Verbandsgenossen der festen Ueberzeugung, daß unserer Bruderorganisation das Obligatorium, welches mit dem 1. Juli in Kraft trat, nur nützlich sein wird und daß auch mit der Zeit die letzte Opposition dagegen verstummen wird.

Leisau. Bei der Firma Tich & Schönfeld sind Differenzen mit den Malern ausgebrochen, die ihren Grund in Lohn-differenzen haben. Man wolle jeden Zugang nach dort unterlassen.

Versammlungsberichte etc.

u. Dresden. 97 Personen, bei Eröffnung der Versammlung nur 44, waren in der am 30. Juni abgehaltenen Versammlung anwesend. Betrachtet man die jetzigen Arbeitsverhältnisse und sieht, wie faunselig, wie indifferent die dresdener Porzellanarbeiter sich im allgemeinen der Arbeiterbewegung gegenüber verhalten, so verspricht einem die Zukunft ein recht trübes Bild von der Lage der hiesigen Kollegen. Angesichts der großen wirtschaftlichen, von der Arbeiterschaft mit bewundernswerter Disziplin durchgeführten Kämpfe, die Dresden jetzt zu sehen bekommen hat, war das gewählte Thema: „Die wirtschaftlichen Kämpfe einst und jetzt“ gewiß zeitgemäß. Genosse Josef, der das Thema behandelte, schilderte das Entstehen der Arbeiterorganisationen, er wies auf die Kämpfe der Gesellenverbände hin und ging dann über zu der modernen Arbeiterbewegung. Auf der einen Seite stehen heute die freien Gewerkschaften, auf der anderen die Unternehmerverbände und zwischen beiden die Hirsch-Dunckerschen und „christlichen“ Gewerkschaften. An Erbitterung gewinnt der wirtschaftliche Kampf durch die Stellung der Behörden und Gerichte, die sich stets auf die Seite der Unternehmer stellen. Aber alles wird den Vormarsch der freien Gewerkschaften nicht hindern können. Hirsch-Dunckersche- und „christliche“ Gewerkschaften werden verschwinden und die Unternehmer zur Anerkennung der freien Gewerkschaften genötigt sein. Hierauf gab Genosse Seebald einen Rückblick auf die vor kurzem erst beseitigten Differenzen in Pötschappel. Obwohl die Differenzen teilweise zu Gunsten der dortigen Kollegen erledigt wurden, ersucht Genosse Seebald doch, daß die dresdener Kollegen Sorge tragen sollen, daß Herr Kungsch von Arbeitsangeboten verschont bleibt, damit die Pötschappeler Kollegen mit der Zeit zu ihrem vollen Rechte kommen. Am Verlaufe des Metallarbeiterkampfes zeigte Genosse Stelzer den Anwesenden, was eine stramme Organisation für ihre Mitglieder erzielen kann. Im Gewerkschaftlichen wurde Kollege Koban an Stelle des Kollegen Langer in die Agitationskommission gewählt. Des weiteren macht Genosse Seebald auf die abzuhaltenden Werkstübchenbesprechungen aufmerksam und ersucht, darauf zu sehen, daß kein in Betracht kommender Kollege denselben fern bleibt. Ein anwesender sörnewitzer Kollege fragt an, ob die Agitationskommission nicht gewillt ist, zu versuchen, die Kollegen in Sörnewitz zu organisieren. Von etlichen Genossen wird ihm Aufschluß gegeben.

w. Markt-Redwitz. In der am 28. Juni statt gefundenen Monatsversammlung erstattete der Vertrauensmann den Bericht über die Agitationsfahrt am 17. Juni in Tirschenreuth. Es wurde der Antrag gestellt und angenommen, daß, wenn eine Genossin eine Agitationstour im 16. Bezirk vornehmen soll, für Markt-Redwitz eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung einzuberufen ist. Eine längere Debatte entspann sich über die Niederlegung des Schriftführerpostens, da die Versammlung in dem Versammlungsbericht in Nr. 23 der Weise eine Herabwürdigung der Zahlstelle erblickt. Die Debatte wurde durch Annahme einer Resolution beendet. Als Schriftführer wurde Genosse Wunderlich gewählt. Weiter wurde ein Antrag gestellt und angenommen, daß Mitglieder, welche mehr als 3 Versammlungen im Jahre nicht besuchen, im Falle dieselben in eine Notlage geraten, keine Notfallsunterstützung erhalten.

c. Neuhaus. Am 24. Juni fand in Lichte die vom Genossen Hoffmann aus Zimenau anberaumte öffentliche Porzellanarbeiterversammlung mit dem Referate: „Unser Beruf, wie er ist und wie er sein könnte“, statt. Die Versammlung war von zirku 50 Personen besucht und führte Genosse Hoffmann sein Referat vorzüglich aus, so daß er zum Schlusse vollen Beifall erntete. Die Kollegen von Lichte kamen zu dem Entschluß, im Laufe der Woche eine Versammlung zwecks Gründung einer Zahlstelle abzuhalten und wurden einige Neuaufnahmen gemacht, so daß wir mit dem Resultate vollständig zufrieden sein können.

n. Penzig. Am 17. Juni fand unsere Monatsversammlung statt, sämtliche Kollegen waren erschienen. Malermeister Romann Großmann, von der Glashütte Pöhny war erschienen, um eine glückliche Beilegung der ausgebrochenen Differenzen an zu streben. Nach einer längeren Debatte wurde eine Einigung dahin erzielt, daß genannter Meister folgenden Revers unterzeichnete: „Ich erkläre hiermit, daß ich den Verband der Porzellanarbeiter, Sitz Charlottenburg, anerkenne und verspreche, nie einen Maler wegen Angehörigkeit zu demselben, oder wegen Agitation für denselben zu entlassen. Ich erkläre ferner, die Preise der Muster prozentual zu erhöhen und die dreigliedrige Preiskommission an zu erkennen. Für Besserung der häuslichen Verhältnisse verspreche ich Sorge zu tragen. Romann Großmann, Malermeister d. Pöhny-Hütte“. Nach Unterzeichnung des obigen Schriftstückes wurde einstimmig beschlossen, die Aufhebung der Sperre beim Vorstand zu beantragen. Auch erklärte sich genannter Meister bereit, sich zum Verbands anmelde zu wollen, zum Beweise, daß er es auch ernst meine. Das Verhalten der schönwalder Kollegen wurde in einer Aussprache vom Vorsitzenden gemißbilligt. Gleichzeitig wurde die Warnung gegeben, daß die Lohnstatistiken in Ordnung zu halten sind, da ein Revisor zur Zeit auf Reisen sich befindet. Am 22. Juli 1906 findet das erste Gewerkschaftsfest vom Kartell auf dem penziger Schützenplatz statt, was sämtliche Kollegen zu unterstützen haben.

t. Rhelnsberg. Als ein Zeichen der allgemeinen Interessenlosigkeit der Mitglieder hiesiger Zahlstelle zeigte sich die am 9. Juni statt gefundene Zahlstellenversammlung, in welcher von 80 Mitgliedern nur 7 Mitglieder es der Mühe wert gehalten hatten, zu erscheinen. Trotzdem, daß in der vorletzten Versammlung der Beschluß gefaßt worden war, daß in der am 9. Juni statt findenden Zahlstellenversammlung eine Belehrung und Erläuterung der Statuten vorgenommen werden sollte um den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, sich über ihre Rechte und Pflichten dem Verbands gegenüber zu informieren. Es wurde dann beschlossen, die Schwänzer, welche gewohnheitsmäßig den Zahlstellenversammlungen fern bleiben, den Hauptvorstand bei eintretenden Fällen besonders zu empfehlen.

k. Ruhland. Zu der außerordentlichen Zahlstellenversammlung am 28. Juni waren 19 Kollegen und Gäste erschienen. Es ist dies für die hiesigen Verhältnisse zufriedenstellend, aber immerhin auffallend, daß diejenigen Kollegen, die bei der Gründung der hiesigen Zahlstelle das meiste Interesse zeigten, von der Versammlung fern geblieben sind. Der Referent Genosse Paulick sprach über unsere wirtschaftliche Lage und wie wird dieselbe verbessert? In leicht verständlicher Weise schilderte er die Zustände der ersten Organisationen und die heutige Kampfe des Proletariats. Auch führte Redner den Nutzen des Genossenschaftswesens an. Die Ausführungen des Redners wurden sehr beifällig aufgenommen und sind hoffentlich auf einen fruchtbaren Boden gefallen, da auch von anderen Gewerkschaften, die sich hier bilden werden, Mitglieder anwesend waren.

st. Selb. Die Zahlstelle Selb hatte im Februar dieses Jahres beschlossen, einen besoldeten Vorsitzenden, der zu gleicher Zeit die Kassengeschäfte mit zu führen hat, anzustellen. Die fortschreitende Entwicklung der Zahlstelle Selb (die Mitgliederzahl stieg von 250 auf 500 und betrug am Schlusse des 4. Quartals 1906 über 600) erstens einmal und dann die mit dieser Entwicklung sich häufenden Arbeiten ließen die Anstellung eines Lokalbeamten nicht mehr umgehen. Dann weiter maßregelten die selber Unternehmer jeden Vorsitzenden und war unter diesen Umständen ein Vorsitzender nur schwer oder gar nicht auf zu treiben. Fast mit Sicherheit konnte man annehmen daß der seine volle Pflicht erfüllende Vorsitzende in Selb Arbeit nicht bekam, sobald er von einem Unternehmer entlassen wurde. Die Solidarität der Unternehmer am Orte hat sich in diesem Punkte grobhartig bewährt. Weiter war bei der Entwicklung der Zahlstelle eine Kraft als Vorsitzender nötig, die wenigstens einigermaßen agitatorisches Talent besaß und die in allen vorkommenden Fällen, die in Selb recht häufig und manchmal recht kompliziert waren, schnell zu handeln mußte. Wer weiß, mit welcher Rücksichtslosigkeit und Brutalität die selber Unternehmer gegen unsere Mitglieder vorgingen, wie sie jeden maßregelten, der auch nur die geringste Opposition sich gegen die auch noch so ungerechten Anordnungen der „Herren im Hause“ erlaubte, wird den Beschluß der selber Genossen als eigentlich bestes Demonstrationsmittel gegen das hiesige Unternehmertum ansehen. Weiter gibt es unter einem Teil der selber Kollegen Elemente, die hilfreich dem Unternehmer sich anboten und gegen ihre Kollegen gingen. Alle diese Gründe und noch verschiedene andere Umstände, haben den Beschluß, einen Beamten anzustellen, zur Reife gebracht. Die Anstellung wurde perfekt und wurde hierzu der damals gemäßigtere Genosse St. gewählt, der zur Zeit Vorsitzender war. Im Nachfolgenden lassen wir in kurzem den Tätigkeitsbericht, der sich auf nicht ganz ein halbes Jahr erstreckt, folgen. In Bezug auf Agitation wurden 8 Flugblätter geschrieben, die zusammen in einer Auflage von 10500 verbreitet wurden. Konferenzen wurden 6 besucht, darunter die Gaukonferenz in Nürnberg und eine Wahlkreis-Konferenz. Referate wurden in öffentlichen Versammlungen 6 gehalten. Verwaltungssitzungen fanden 18 statt. Andere Versammlungen und Sitzungen für die einzelnen Abteilungen und Gewerkschaften 50. Davon 46 für Porzellanarbeiter; zusammen wurden 68 Sitzungen und Abteilungsversammlungen abgehalten. Ausgänge an Briefen und Karten waren 811, Eingänge: 152 Briefe und Karten zu verzeichnen. Pakete wurden 16 versandt. An Schriftstücken (Eingaben an Behörden, Unternehmer u. s. w.) wurden 34 angefertigt. Mündliche Auskünfte im gewerblichen Arbeitsverhältnis u. s. w. wurden 27 erteilt. Artikel wurden 39 geschrieben, lokale, berufliche und politische Fragen angehend. Zu Unterhandlungen wurde der Vorsitzende in einem Falle (Brayerstreit) zugezogen und endete dieser erfolgreich. Ferner war der Vorsitzende noch Leiter der alle Wochen statt findenden Diskussionsabende. Dazu kommt noch, daß er fast bei allen vorgekommenen Angelegenheiten zugezogen wurde und eine Menge Arbeiten mit dem Steindruckern erledigen mußte. Auch die Kassengeschäfte der über 500 Mitglieder starken Zahlstelle mußte der Beamte führen. Dazu kommt noch alles das, was sich gar nicht angeben läßt, aber doch Zeit und Mühe in Anspruch nimmt. Freilich gab es trotzdem noch recht überzeugt sein wollende Genossen, die da meinten, der Beamte sei umsonst angestellt, er habe nichts zu tun. Jede ihm frei bleibende Stunde die er zu einem Spaziergang ins Freie benutzte, wurde ihm als Faulenzerei angerechnet. Eine Anzahl von Verbandskollegen ließen es sich angelegen sein, in der schädlichsten Weise sich über den Vorsitzenden auf zu halten. Daß unter diesen Umständen an ein erfolgreiches Arbeiten nicht zu denken war, lag auf der Hand. Woher soll auch die Lust und Liebe kommen, wenn anstatt Unterstützung zu erhalten, man verleumdet wird, wenn gewisse Kollegen anstatt für ihre Interessen ein zu treten, mit dem Unternehmer gehen. Und es war nur zu klar, daß ein Teil der Mitglieder, besonders neue, diesem Treiben mit Ekel zusah und aus trat. Was die Unternehmer nicht schaffen haben diese Leute fertig gebracht. Mögen sich einst die Mitglieder in Selb bei diesen Leuten bedanken, wenn die Unternehmer die Konsequenzen ziehen und die Arbeiter in Selb noch mehr drücken. Freilich wird dann dem einen oder anderen ein Seifensieder aufgehen, aber dann dürfte es zu spät sein.

f. Sorau. Die am 17. Juni abgehaltene öffentliche Porzellanarbeiterversammlung, in welcher Genosse Paulick referierte, war von zirka 50 Porzellanarbeitern besucht. Der Referent schilderte in seiner Einleitung, wie in Zeiten der Krise der Lohn gekürzt wurde. Als aber besserer Geschäftsgang einsetzte, blieben die Preise trotzdem so niedrig als während der Krise. Um das zum Leben Notwendige zu verdienen, mußte intensiver gearbeitet werden. Nur durch Einsetzung seiner ganzen Arbeitskraft war es dem Arbeiter unter solchen Verhältnissen noch möglich, seinen Lebensunterhalt zu fristen. Bei dem fortwährenden Steigen der Lebensmittelpreise in jetziger Zeit, ist der Arbeiter gezwungen, seine Frau, ja sogar die Kinder den Ausbeurungsgelüsten des Unternehmers preis zu geben. Redner schilderte alsdann die sanitären Verhältnisse in den Porzellanfabriken. Zweiter und Arbeiterinnen arbeiten in den ungesündesten Räumen. Schlechte Ventilation, lange Arbeitszeit, unregelmäßige Verteilung von Wärme durch die Ofen etc., tragen dazu bei, die Lebenskraft der Porzellanarbeiter und Arbeiterinnen zu untergraben. Der Porzellanarbeiter sinkt daher ins Grab, wenn er in der Vollkraft des Lebens stehen soll. Redner kritisierte den Ankauf von Material (Farbe, Gold und Handwerkszeug) und wendete sich scharf gegen die Unsitte des sogenannten Defektabzugs. Diese erbärmlichen Zustände bei uns Porzellanarbeitern können nur durch eine stramme Organisation gebessert werden. Jeder Arbeiter, jede Arbeiterin muß hinein in unsern Verband. Der Vortrag wurde mit großer Begeisterung aufgenommen.

a. Sophienau. Am 24. Juli hielt der Redakteur R. Paulick, Rosslau, in einer trotz eifriger Agitation schwach besuchten öffentlichen Porzellanarbeiterversammlung einen Vortrag über das Thema: „Die wirtschaftliche Lage der Porzellanarbeiter und -Arbeiterinnen und wie kann dieselbe verbessert werden“. An der Hand reichen Materials zeigte Redner die schlechte Lage der Porzellanarbeiter und -Arbeiterinnen und führte uns dem gegenüber die profitstüchtigen Unternehmer vor Augen und ermahnte zum Schluß des Vortrages alle unorganisierten Kollegen zum Beitritt in den Verband der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen, da nur durch die Organisation eine bessere wirtschaftliche Lage erstrebt werden kann. Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede erfolgte, da keine Diskussion statt fand, Schluß der Versammlung.

Untermhaus. Am 24. Juni feierten die Kollegen von Rosslau und Untermhaus das 15 jährige Bestehen der Zahlstelle. Schon früh kamen die Festgäste herbei geströmt, besonders aus Eisenberg. Am Nachmittag hielt der Genosse Mauer eine mit vielem Beifall auf genommene Festrede. Das Fest verlief in schönster Harmonie und wir hoffen, daß es auch von dauernden Erfolgen für unsere Organisation begleitet sein möge.

k. Vohenstrauß. Die Versammlung vom 18. Mai stimmte der Resolution Eisenberg, betreffs 10 prozentiger Lohnerhöhung nach kurzer Debatte voll und ganz zu. Die Versammlung vom 18. 6. befaßte sich unter anderem auch mit der Affäre Schönwald contra Hauptvorstand. Es wird beschlossen, in eine Diskussion über diesen Punkt vorläufig nicht ein zu treten, bis die Angelegenheit durch die Agitationskommission mehr geklärt wird. Weiterhin wird scharf getabelt, daß es hier viele Genossen können. Wenn es aber heißt, sich in der Fabrik an der richtigen Stelle zu beschweren, oder in der Versammlung einmal darüber zu sprechen, dann drücken sich die Herren wo sie nur können. Es sei auch hier wieder darauf hingewiesen, daß sich so eine Handlungsweise mit dem Standpunkt eines aufgeklärten Arbeiters nicht vereinbaren läßt. Nun wurden nicht zu wenig sanitäre Mißstände vorgebracht, welche der Vertrauensmann auf der Konferenz zur Sprache bringen soll. Nach längerer Debatte wird beschlossen, demnächst ein Sommerfest abzuhalten. Zur Ausführung desselben wird eine Kommission gewählt. Bei Punkt Verschiedenem kommt eine Schimpferei von vohenstraußer Bürgern gegen uns zur Sprache. Es wird dies festgenagelt und sollen die Leute gemieden werden. Dem Senefelder Bund der Lithographen und Steindruckern wird eine Unterstützung von 25 Mk. aus dem 12 pCt.-Fonds bewilligt. Weiter wird scharf getabelt, daß sich verschiedene Genossen hin reißten u. s. w. darüber öffentlich zu spotten. Die Genossen sind noch einmal darauf aufmerksam gemacht, dies zu unterlassen. Wer nicht daran glaubt und es nicht sehen will, der mag doch nicht hingehen. Wir machen uns nur dadurch verhaßt. Der einfache Anstand sollte einem jeden sagen, dies zu unterlassen. Der Rasterer beschwert sich, daß sich verschiedene neu eintretende Kollegen so spät angemeldet haben. So ist jetzt wieder er jeden, der sich nicht binnen 3 Tagen anmeldet, mit 1 Mk. strafen. Nach einigen internen Angelegenheiten schließt der Vorsitzende die Versammlung.

Sterbetafel.

Altwasser August Klingberg, Dreher, geb. 5. September 1850 zu Wüste-Waltersdorf, gest. 28. Juni 1906 an der Porzellankrankheit. Krank 1 Jahr 29 Wochen.

Hernsdorf. August Frenzel, Dreher, geb. 25. Juli 1865 in Althaldensleben, gest. 8. Juli 1906 an Herzschlag, in Hernsdorf. Mitglied des Verbandes und Beihilfefonds seit 1885.

Emil Sch., Maler, geb. 21. August 1874 in Fischern, gest. 4. Juni 1906 an Tuberkulose, in Altroschlau.

Ehre ihrem Andenken!

Adressen-Nachtrag.

Berlin II. Ko.: Gustav Thrams, SO. 26, Naunynstr. 21 (an Stelle Rathmann).

Hagen. Wf. u. Wrm.: Albert Meyer, Glasmaler, Talstr. 8. Rff.: Emil Preibisch, Lagerist, Kampstr. 12. Schf.: Johann Pietschmann, Obermaler, Hochstr. 2 b.

Ilmenau. Wf.: Carl Köllmar, Rasen 41.

Judenbach. Wf.: Heinrich Dorst, Ml., Nr. 115. Rff.: Bernhard Wagner, Ml., Nr. 218. Schf.: Richard Dorst, Ml., Nr. 218. Ko.: Adolf Bauer, G., Nr. 4; Eduard Fischer, Nr. 129. Wf.: Robert Diez, Ml., Nr. 207; Karoline Doppel, Stickerin. Wrm.: Aug. Dorst, Ml., Nr. 120 b.

Margarethenhütte. Rff.: Emil Wonneberger, Dh., Groß-Dubrau.

Mitterteich. Wf.: Paul Lauterbach, Ml., Nr. 323.

Neuhaus (Kreis Sonneberg) Wf.: Carl Wälslein, Ml., Stockheim in Oberfr. Rff.: Robert Heubach, Ausschneider. Schf.: Louis Ghnes, Br., Lindenbergr. Sonneberg. Ko.: Martin Scheurig, Ausschneider, Lindenbergr.; Markus Redhahn. Wrm.: Lucian Grünbeck, Ml., Sichelreuth Kr. Sonneberg.

Selb. Wf.: Arthur Ahlendorf, Dh., Obere Bergstr. 227 b. Rff.: Johann Ott, Ml., Bahnhofstr. 182. Wrm.: Der Vorsitzende.

Schorndorf. Schf.: Leopold Tauffig, Bergstr. 645. Ko.: Paul Kranz, Sonnenscheinstr. 554.

Schönwald. Krankenkontrollleur Franz Hubl, Dreher.

Tannroda. Ko.: Oswald Schäfer, Ml.

Teltow. Wrm.: Gustav Kaiser, Dh., Potsdamerstr. 25.

Versammlungskalender.

Im eigenen Interesse aller unserer Mitglieder wird darauf hin gewiesen, daß es die Pflicht einer jeden Kollegin und eines jedes Kollegen ist, die von ihren Zahlstellen anberaumten Versammlungen pünktlich zu besuchen.

- Althaldensleben.** Sonnabend, 21. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei Fürstenberg. Lohnstatistik von 1906 vor zeigen. Abschluß bestimmt am 22. Juli.
- Arzberg.** Sonnabend, 14. Juli, abends 8 Uhr, im Saale von Hollerung. Abschluß bestimmt am 20. Juli.
- Bayreuth.** Sonnabend, 14. Juli, abends 8 Uhr, bei G. Feulner.
- Berlin II.** Sonnabend, 21. Juli, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15.
- Berlin-Moabit.** Montag, 16. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Putzligstr. 10.
- Bonn.** Verkehrslokal und Herberge für reisende Verbandsmitglieder befindet sich Stiftsgasse 20 bei J. Rupp.
- Charlottenburg.** Sonnabend, 14. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Rosinenstr. 8.
- Creidlitz.** Sonnabend, 21. Juli, abends 7 Uhr, in Triebsdorf bei Adler. Abschluß am 21. Juli.
- Eisenberg.** Sonnabend, 14. Juli, im gr. Saale des Altenburger Hofes.
- Fürstenberg O.** Sonnabend, 14. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal Paul Schleicher. Lohnstatistiken mit bringen.
- Frankfurt-Offenbach.** Sonnabend, 14. Juli, in Sachsenhausen, bei Gutfried, Gr. Rittergasse 56. Beratung der Statuten des Arbeitsnachweises.
- Gotha.** Sonnabend, 14. Juli, abends 8 1/2 Uhr, in der Erholung.
- Gräfenroda.** Sonnabend, 21. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei Wächter. Quidtungsbücher und Statistiken mit bringen. Abschluß bestimmt am 22. Juli.
- Gräfenthal.** Sonnabend, 21. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei Webemeier. Quartalsabschluß. — Sonntag, 22. Juli, mittags 12 Uhr: Abmarsch der Mitglieder der Zahlstelle nach Alexanderhütte zum Gewerkschaftsfest. Sammelpunkt bei August Kühnlenz.
- Hättengrund.** Abschluß 21. Juli.
- Hüttensteinach.** Abschluß 21. Juli.
- Ilmenau.** Sonnabend, 14. Juli, abends 8 1/2 Uhr, zur „Rosenau“.
- Köppelsdorf.** Abschluß bestimmt 21. Juli.
- Langewiesen.** Sonnabend, 14. Juli, abends 9 Uhr, im Vereinslokal.
- Leipzig.** Sonnabend, 21. Juli, abends 1/9 Uhr im Volkshaus.
- Magdeburg.** Sonnabend, 14. Juli, bei B. Küster, Fabrikstr. 5-6.
- Meuselwitz.** Abschluß bestimmt am 14. Juli. Zur nächsten Versammlung Lohnstatistiken ausfüllen.
- Neuhaldensleben.** Sonnabend, 14. Juli, abends 8 Uhr, bei W. Herzog.
- Oberkößitz.** Sonnabend, den 21. Juli, abends 1/9 Uhr, im „Grünen Grund“. Vortrag des Genossen Meister. Statistiken mit bringen. Abschluß bestimmt 25. Juli.
- Penzig.** Sonnabend, 21. Juli, abends 9 Uhr, Hotel zur Krone. Lohnstatistiken mit bringen.
- Plaue.** Sonnabend, 14. Juli, abends 8 Uhr, im Adler. Lohnstatistiken mit bringen.
- Potschappel.** Sonnabend, 21. Juli, abends 6 Uhr, Bahlabend im Gasthof zum Deutschen Haus.
- Rosslau.** Montag, 16. Juli, in der „Goldenen Krone“. Lohnstatistiken mit bringen.
- Schirnding.** Sonnabend, 14. Juli, abends 8 Uhr, bei Friz Kaiser.
- Schnert.** Sonntag, 15. Juli, nachm. 2 Uhr, bei Heinrich Schultheiß in Heubach.
- Schorndorf.** Sonnabend, 14. Juli, im Gasthaus zum Bären. Kassieren der Beiträge.
- Schönwald.** Sonnabend, 14. Juli, abends 8 Uhr, im Saale zur Krone.
- Schwarzenbach.** Sonntag, 15. Juli, vorm. 9 Uhr, bei Erhard Köppel. Abschluß bestimmt 20. Juli.
- Selb.** Sonnabend, 14. Juli, abends 8 Uhr, im neuen Lokal von Max Krautheim.
- Wittenberg.** Sonnabend, 14. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal Karl Krüger.

Arbeitsmarkt.

Inserate kostenlos. Bei Offerten auf Chiffre muß Porto bei gelegt werden, da sonst die Weiterbeförderung nicht erfolgen kann.

Formengiesser in Abgießen, Modellgießen, Formen und Retouchieren leichter Modelle erfahren, sucht seinen Posten zu verändern. Gesl. Off. unter U. E. an die Red. der „Ameise“ erbeten.

Schriftmaler auf Apotheken-Standgefäße, mit Brennen und Emailieren durchaus vertraut, auch auf email. Eisenschilde gut eingearbeitet, sucht seine Stellung zu verändern. Gesl. Off. unter R. G. a. d. Ameise erbeten.

Porzellanmaler tüchtig in Emailmalerei und in Fayence (Unterglasur) sucht baldigst Stelle. Offert. unter „J. B.“ an den Arbeitsnachweis Nürnberg, Nebengasse 43 I rechts, erbeten.

Tonretoucheur mit Fachschulbildung und mehrere Jahre praktisch, sucht sofort Stellung. Offerten unter R. R. an die Ameise erbeten.

Maler, tüchtig in Landschaften und Figuren, sucht gute, dauernde Stelle. Offerten unter Chiffre 201 erbeten.

Porzellanmaler sucht seine Stelle baldigst zu verbessern. Selbiger ist mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut. Bevorzugt wird Figurenmaler. Off. mit J. R. 407 erb.

Oberbrenner sucht Stellung in einer Porzellanfabrik Thüringens. Derselbe ist schon 12 Jahre als Oberbrenner tätig, garantiert für jeden Ofen in Biskuit und Glasur mit direkter und nieder schlagender Flamme. Offerten sind zu richten an Oberbrenner Hermann Hofmann, Neustadt b. Coburg.

Stanzmeister mit langjähriger Erfahrung, durchaus firm in allen Arbeiten, sucht Stellung. Offerten unter B. S. an die Ameise erbeten.

Maler für Blech- und Metallwaren wünscht sich zu verändern. Offerten unter G. W. 62 an die Ameise erbeten.

Emaillemaler, selbständig und firm in allen vorkommenden Dekor-, tüchtig als Schriftmaler und erfahren in der Emailschilberbranche, sowie im Dekorieren von Herdwänden, Stahlstechen und -Druck u. a. m., sucht bis zum 1. August dauernde und angenehme Stellung im In- oder Auslande. Werte Offerten bitte unter R. W. an die Expedition der Ameise zu richten.

Porzellanmaler, tüchtig in Monogrammen, Rand, Schrift und Decor etc., auch Militärartikel, sucht dauernder Stellung. Offerten unter A. B. 10. an die Ameise erbeten.

ANZEIGEN.

Quittung: Freiwillige Sammlungen gingen ein zum Gubbeschen Streik: **Althaldensleben,** Schmelzer und Guericke Dreher und Maler, 2. Rate 186,90 Mt., 3. Rate 70,00 Mt., Summa 206,90 Mt. **Neuhaldensleben** Carstens, Dreher und Maler 8. Rate 84,65 Mt., 4. Rate 80,25 Mt. Uffrecht 2. Rate 87,50 Mt. Summa 102,40 Mt.; alles zusammen 308,80 Mt. Zahlstelle Neuhaldensleben.

Oeffentliche Versammlungen: Thema: „Was hat der Arbeiter von der gegenwärtigen guten Geschäftslage?“ Referent: Gauleiter Emil Hoffmann-Ilmenau. 2. Diskussion. **Neustadt b. Coburg,** Sonnabend, 14. Juli, abends 8 Uhr, zur „Goldenen Aue“. **Dörfles b. Coburg,** Sonntag, 15. Juli, nachmittags 4 Uhr, Restauration Neuß. **Coburg,** Montag, 16. Juli, abends 1/7 Uhr, im Saale zur „Himmelleiter“. **Creidlitz b. Coburg,** Dienstag, 17. Juli, abends 1/7 Uhr, in Triebsdorf bei Adler. Die Mitglieder wollen alle zur Stelle sein und für starke Beteiligung der Unorganisierten lebhaft agitieren.

Geschäfts-Anzeigen etc.

Für Privatanzeigen beträgt der Preis der 2gespaltenen Bettzelle oder deren Raum 80 Pfennige. Vorausbezahlung ist Bedingung.

Goldabfälle, Flaschen etc. werden angekauft und ausgeschmolzen bei schneller und reeller Bedienung.

Pinsel alle Sorten nur bester Qualität. Billige Preise. Streifen-Borsten-Pinsel zum Goldbrändern. Versandt auch in kleineren Posten empfiehlt **Max König, Kahla S.-A.**

Staubgold * Goldwatte * Glanzgold

und alle in der Vergoldung vorkommenden **Abfälle** kauft zu höchsten Preisen **S. Salomon, Berlin C., Schillingstraße 21/22, Ecke Kaiserstraße.**

Goldschmiere, sowie goldhaltige Lappen

Pinsel, Paletten, Flaschen, Näpfe u. s. w. werden ausgeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 Mt. 60 Pfg. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt.

H. Haupt, Dresden-A., Gneiffenaustr. 6.

Goldschmiere u. alle goldhaltig. Sachen

kauft zu den höchsten Preisen bei streng reeller Bedienung **Otto Seifert, Zwickau in Sachsen, Osterwehstr. 18.**

Goldschmiere, Goldflaschen und alle goldhaltigen Sachen kauft zu höchsten Preisen bei pünktlicher reeller Bedienung **Oskar Rottmann, Stautlin in Thüringen.**

Goldwatte • Staubgold • Goldabfälle • etc.

Höchste Preise dafür zahlt Frau **A. Hecht, Berlin N., Strelitzerstr. 70.**

Herausgeg. v. Verbands d. Porzellan- u. verwand. Arbeiter u. Arbeiterinnen. Redaktion und Verlag: Friz Zietz, Charlottenburg, Rosinenstr. 8. Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstr. 69.